

## **20. Impuls – Woche vom 21. – 27. März 2010**

### **Die Versuchung**

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

mit diesem 20. Impuls will ich mich nun einem der Themen zuwenden die Ihr mir einmal mit auf den Weg gegeben habt. Passend so ein wenig zur letzten Phase der Fastenzeit habe ich das Thema der Versuchung ausgewählt. Wir stehen schon vor dem Palmsonntag in dieser Woche jetzt. Gerade in dieser Zeit begegnet uns Jesus wie er im Garten Getsemani seinen Jüngern empfiehlt: „Betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet.“ (Mt 26,41)

#### ***Die Wortbedeutung***

Was ist das Versuchung? Am einfachsten hilft man sich beim Erklären dieses Wortes mit dem Blick auf die Begriffe die in der biblischen Sprache, im Griechischen vor allem und auch im Lateinischen.

Das griechische Wort hinter Versuchung ist „peirasmos.“ Allein schon dieser Begriff bedeutet mehr wie unser deutsches Wort Versuchung. Es kann nämlich genauso auch Erprobung bedeuten, Prüfung.

#### ***Abraham***

Zum Beispiel stellt Gott im Alten Testament öfter Menschen auf die Probe. Ganz besonders macht er das beim Patriarchen Abraham, als er ihn herausfordert und ihn bittet, seinen Sohn Isaak zu opfern. Wenn man diese Geschichte in Genesis 22 liest, stellt man fest, es geht ihm dabei darum, herauszubekommen, ob Abraham wirklich bereit ist, dem Wort Gottes gehorsam zu sein. Genau diese Erprobung besteht eben dann Abraham. Er ist bereit, Gott zu folgen. Und deswegen kann Gott auf ihn dann ein ganzes Volk aufbauen, kann er ihn als den Stammvater seines auserwählten Volkes erwählen.

#### ***Adam und Eva***

Es geht also im Hindergrund der Versuchung immer auch um Prüfung. Das war schon im Paradies bei Adam und Eva so. In der berühmten Ur-Versuchung, die die Schlange an Eva spricht, geht es letztlich auch darum, dass Gott zulässt, die Treue des Menschen zu prüfen. Gleichzeitig wird deutlich, worin die Versuchung eigentlich besteht. Bei Adam und Eva besteht sie offensichtlich darin, sein zu wollen wie Gott, denn genau da rührt der Versucher an den Menschen. Er sagt zu ihm, wenn sie vom Baum nehmen, der in der Mitte des Gartens steht, dann werden sie sein wie Gott und Gut und Böse erkennen. (vgl. Gen 3,1-5) Der Mensch weiß nicht, welche Konsequenzen diese Erkenntnis hat, aber es ist in ihm bereits diese Grundversuchung enthalten, eben doch Gott irgendwie gleich zu sein. Dahinter steckt das Misstrauen gegen Gott, dass Gott den Menschen sozusagen etwas vorenthalten hat, das nur er, Gott allein, besitzt. Und um dieses Etwas zu bekommen, überschreitet nun der Mensch das Gebot Gottes, das dieser ihm aus Liebe gegeben hat.

## ***Mach dich auf Prüfungen gefasst!***

So geht es in der Geschichte Israels weiter. Immer wieder stellt Gott sein Volk auf die Probe, um die Treue Israels zu prüfen. In der Weisheitsliteratur, z. B. beim Weisheitslehrer Jesus Sirach, kommt der klare Rat an jeden Gerechten, an jeden Gläubigen: Mach dich auf Versuchung gefasst. Jeder Glaubende muss damit rechnen, dass Gott ihn mit Prüfungen behaftet, damit er in der Treue wächst.

Vielleicht führt uns das ein bisschen in die Realität der Schule zurück. Wir alle können uns erinnern, als wir noch selbst Schüler waren, wie selbstverständlich im Schulalltag Proben waren. Denn nur dann, wenn wir immer wieder geprüft worden sind, waren wir oft auch bereit, den Lernstoff zu lernen, den der Lehrer uns aufgetragen hat. Wenn der Mensch nicht einsieht, wozu er etwas braucht, oder wozu er etwas lernen muss, dann tut er nichts. Denn das Trägheitsprinzip ist sozusagen immer stärker. Und so verhält sich Gott ein Stück wie ein Lehrer, der seine Schüler immer wieder prüft um sie zum Lernen, das heißt im Glauben zum Wachsen, anzuspornen.

## ***Versuchung kommt nicht von Gott***

Seine Versuchungen, die er zulässt, sind Hilfen zum Wachsen im Glauben. Nun wird die Versuchung in der Bibel von Anfang an negativ gesehen. In den späteren Teilen der Bibel wird deswegen die Versuchung gar nicht auf Gott zurückgeführt – er ist derjenige, der sie höchstens zulässt – sondern auf einen Versucher, der an vielen Stellen mit dem Namen Satan belegt wird.

Das hat damit zu tun, dass die Versuchung ja das Risiko beinhaltet, dass wir fallen und das kann ja Gott nicht wollen, so schreibt es auch der Apostel Jakobus in seinem Brief. Nicht Gott ist der Urheber der Versuchung, sondern so wie es Jakobus schreibt (1,14): „der Urheber unserer Versuchung ist immer der böse Trieb in uns, die Begierde.“

Und diese Begierde wiederum wird entzündet – denken wir an Adam und Eva – vom Versucher, vom Bösen.

Wenn wir nun an die Vater-unser-Bitte denken, die uns wohl im Bereich der Versuchung am nächsten liegt: „führe uns nicht in Versuchung“, so müssen wir diese Bitte immer im engen Zusammenhang sehen mit der letzten Vater-unser-Bitte: „sondern erlöse uns vom Bösen“. Die Versuchung also in die Gott uns nicht führen soll, das ist genau die Versuchung, in der wir in Gefahr geraten würden, Böses zu tun. Und die Bitte lautet in gewissem Sinne, dass Gott uns hindern möge, dass wir bei einer Versuchung Böses tun, dem Bösen zu viel Raum geben.

Umgedreht heißt das, dass Gott in der Lage ist, den Versucher, sprich den Satan, in sein Ausbildungsprogramm für uns Glaubende mit aufzunehmen. Der Satan muss sozusagen Gott dienen. Die Versuchung in sich kommt nicht von Gott. Gott lässt sie zu, kontrolliert sozusagen aber auch den Versucher, so dass er uns nicht über unsere Kraft versuchen darf, wie es Paulus einmal formuliert (1 Kor 10,13), dass also die Versuchung uns nicht schadet, sondern nützt. Wenn wir also in der Vater-unser-Bitte darum bitten: „führe uns nicht in Versuchung“, dann ist es eigentlich die Bitte, dass Gott uns davor bewahrt, dass die Versuchung uns über die Maßen bedrängt und uns eben eventuell gar in die Katastrophe oder in die Sünde führen würde.

## ***Der Mönch Theodosius und der geistliche Kampf***

Ich möchte Euch zum Verständnis dessen, was sich da in der Versuchung ereignet, zwei Geschichten mitgeben. Eine lese ich Euch jetzt vor, eine zweite könnt ihr dann geschrieben noch nachlesen. Beide Geschichten stammen aus dem Werk eines Mönchs, Johannes Moschus aus dem 6./7. Jahrhundert. Dieses Werk trägt den Titel „Geistliche Wiese“. Dort sind viele Geschichten von Mönchsvätern gesammelt und gerade in diesem Bereich wurde das Thema der Versuchung umfangreich bedacht und uns auch Rat erteilt.

In dieser Geschichte, die ich jetzt vorlese, geht es um einen Einsiedler namens Abbas Theodosius, der in einer Einsiedlerkolonie in der Nähe von Jericho lebte und dieser Abbas erzählt:

„Ehe ich mich als Einsiedler zurückzog,“ so hat Abbas Theodosius erzählt, „wurde ich entrückt und schaute einen Jüngling, dessen Schönheit die Sonne überstrahlte. Der fasste mich bei der Hand und sprach zu mir: „Komm mit! Denn du hast einen Kampf auszufechten.“ Und er führte mich in ein Theater, dessen Größe ich nicht beschreiben kann. Und ich sah das Theater angefüllt mit Männern; die einen davon waren weiß gekleidet, die anderen aber waren Schwarze. Als er mich nun in die Kampfbahn des Theaters hineingeführt hatte, erblickte ich einen riesenhaften Schwarzen, dessen Haupt bis in die Wolken ragte, und er war stark und scheußlich anzusehen. Da sprach der Jüngling, der mir erschienen war: „Mit dem musst du kämpfen.“

Ich aber begann beim Anblick dieses Mannes zu zittern und zu beben vor Furcht und verlor den Mut, und ich flehte meinen Führer an: „Welcher sterbliche Mensch könnte mit dem da den Kampf aufnehmen? Und wenn sich auch die ganze Menschheit vereinigte, so vermöchte sie ihm doch nicht zu widerstehen.“ Aber der schöne Jüngling entgegnete mir: „Du musst unbedingt mit ihm kämpfen. Tritt nur guten Mutes an; denn sobald du den Kampf beginnst, fälle ich die Entscheidung und reiche dir den Siegeskranz.“

Als ich nun in der Kampfbahn angetreten war und wir miteinander zu ringen begonnen hatten, kam auch sogleich der schöne Kampfrichter, fällte die Entscheidung und reichte mir den Siegeskranz. Da verschwand das ganze schwarze Volk unter Wehegeheul unseren Blicken, die weiß gekleideten Kämpfer aber sandten Lob und Preis empor zu meinem Helfer, der mir den herrlichen Sieg verliehen hatte.“

Mit dieser Geschichte möchte ich diese Betrachtung beenden. Als Wort für die kommende Woche möchte ich Euch einen Satz aus der zweiten Lesung des Palmsonntags über Christus empfehlen:

„Christus war gehorsam“ (Phil. 2,8)

heißt es dort. Und genau das ist es, was bei uns angefochten ist in der Versuchung, unser Gehorsam, unsere Treue zu Gott. Gehen wir mit diesem Satz, mit diesen drei Worten aus dem Philipper Brief (2,8), wieder in die neue Woche und so bitte ich wieder um den Segen Gottes für Euch alle.

## Eine weitere Geschichte aus der „Geistlichen Wiese“ des Johannes Moschus, 6/7. Jhd.

### *3. Das Leben des Konon, Priester der Gemeinschaft von Penthukla*

Wir trafen Altvater Athanasius in der Laura unseres heiligen Vaters Sabas<sup>1</sup>. Er erzählte uns Folgendes: Als wir im Zönobium von Penthukla<sup>2</sup> lebten, gab es dort einen gewissen Konon, ein Kilikier. Er war Priester und taufte. Weil er ein großer Altvater war, übertrug man ihm die Aufgabe, die Taufen zu spenden und so salbte und taufte er jene, die dazu gekommen waren. Er aber nahm Anstoß daran, jedes Mal wenn er eine Frau zu salben hatte und wollte daher das Zönobium verlassen. Während er über das Weggehen nachdachte, stand plötzlich der Hl. Johannes vor ihm und sagte: „Harre aus und ich werde dir den Kampf erleichtern.“ Eines Tages nun kam eine persische Dame und wollte getauft werden. Sie hatte ein bildhübsches Aussehen, sodass der Priester es nicht vermochte, sie mit dem heiligen Öl zu salben. Sie verbrachte so zwei Tage. Dann hörte der Erzbischof Petrus<sup>3</sup> davon und war sehr aufgebracht über den Altvater. Er wollte einen weiblichen Diakon beauftragen, tat es aber nicht, da dies nicht dem Brauch entsprach. Der Priester Konon nun nahm einen Schaffellmantel, ging weg und sagte: „Ich bleibe nicht länger an diesem Ort.“ Als er ins Gebirge hinauf gegangen war, siehe da erschien ihm wiederum der heilige Johannes der Täufer und sprach zu ihm mit sanfter Stimme: „Kehre zu deinem Kloster zurück und ich werde Dir deinen Kampf erleichtern!“ Abba Konon antwortete ihm im Zorn: „Glaube mir, ich werde nicht zurückkehren, oftmals nämlich hast du mir Hilfe versprochen, aber nichts hast du getan!“ Der heilige Johannes ließ ihn niedersitzen auf einem der Hügel, zog ihm seine Kleider aus und besiegelte ihn dreimal über dem Bauchnabel mit dem Zeichen des Kreuzes, und sagte zu ihm: „Glaube mir Priester Konon, ich wollte dir nur den Lohn für den Kampf zukommen lassen. Da du diesen aber nicht willst, erleichtere ich dir den Kampf, einen Lohn aus diesen Taten wirst du dann aber nicht haben.“ Der Tauf-Priester Konon kehrte also wieder in das Zönobium zurück. Am nächsten Morgen salbte und taufte er die Perserin und bemerkte nicht einmal mehr, dass sie weiblichen Geschlechtes war. Zwölf Jahre lang salbte und taufte er nun ohne irgendeine leibliche Versuchung, er bemerkte die weiblichen Reize nicht mehr. So vollendete er sein Leben.

---

<sup>1</sup> Hirschfeld, List, Nr. 16

<sup>2</sup> Hirschfeld, List, Nr. 36

<sup>3</sup> Petrus war Patriarch von Jerusalem von 524-552